

Und festlich tönt der Saiten Klang;  
 Der Dioskuren hohe Feier  
 Erhebt begeistert sein Gesang:  
 Wie Kastor kühn die Rosse zügelt  
 Und ihre muth'gen Schritte zwingt  
 Und Polydeukes Hand beglügelt  
 Den Gästus auf den Bögner schwingt.  
 4. Und wie der Preis der Götterföhne  
 Vom Mund des grauen Sängers schallt,  
 Begeistern ihn die eignen Töne,  
 Des eignen Saitenpiels Gewalt.  
 Und zu der Zwillingbrüder Sitzen  
 Schaun leuchtend seine Blicke auf,  
 Er singt, wie sie die Völler schütten  
 Und leiten schneller Schiffe Lauf;  
 5. Wie seiner Gottheit ew'ges Leben  
 Mit Kastor Polydeukes theilt  
 Und willig, jenen zu erheben,  
 Bei Hades finstern Schatten weilt;  
 Wie sie, von Menschen nicht gesehen,  
 Dem Liebling in der Rennbahn Kreis  
 Mit Göttermacht zur Seite stehen  
 Und sichern ihm des Sieges Preis.  
 6. Doch zürnend hört er jenen schelten:  
 „Du sangst der Götter Lob, laß dir  
 Die Dioskuren es vergelten,  
 Belohnung fordre nicht von mir!“  
 Da spricht der Sänger — ihn begeistern  
 Die hohen Gotteshymnen noch —  
 „Wer darf des Dichters Werke meistern,  
 Wer zwingt die Kunst in niedres Joch?“  
 7. Die Götter hauchen die Gesänge  
 In ihrer Dichter fromme Brust  
 Und wecken selbst die Macht der Klänge  
 Dem Kitharoden unbewußt.  
 Was sie gebieten, muß er singen,  
 Sie öffnen ihm zum Lied den Mund,  
 Und wie sie mächtig ihn durchdringen,  
 Thut er ihr Wort den Menschen kund.“ —  
 8. „Wohl! Haben Götter dich durch-  
 drungen,  
 So ehrt dich gern der Erde Sohn,  
 Spricht jener; „doch, die du besungen,  
 Von ihnen fordr' auch deinen Lohn!  
 Die Thaten meines Arms zu preisen,  
 Lud ich den Sänger freundlich ein;  
 Ich ehre nun den frommen Weisen,  
 Doch kann ich nicht Bergelter sein.“  
 9. Da röthet edle Blut die Wangen  
 Dem grauen Sänger, und er spricht:

„Nicht eitles Gold ist mein Verlangen,  
 Der Sänger braucht des Lohnes nicht.  
 Die Götter banden durch das Leben  
 Die Himmelstochter an den Staub,  
 Durch sie zum Himmel euch zu heben,  
 Begünstigte von Plutus Raub!  
 10. Mit eurem Golde sollt ihr wehren,  
 Daß nicht der Sorgen trübe Nacht  
 Des Sängers heitern Sinn verkehren  
 Und stören kann der Götter Macht.  
 Ihm konnten sie die Schätze schenken,  
 Doch wollten sie den Sonnenflug  
 Nicht zu dem finstern Schooße lenken,  
 Der eure todtten Götter trug.  
 11. Sie fesselten des Frühlings Blüte  
 Mit Wurzeln in der Erde Schooß,  
 Und liebend zieht der Mutter Güte  
 Die holden Kinder sorgsam groß,  
 Sieht freudig jeden Keim entfalten,  
 Den mütterlich ihr Schooß genährt,  
 Und sich in blühenden Gestalten  
 Zu Farb' und Leben schön verklärt.  
 12. So solltet ihr der Sänger Leben  
 Mit eures Goldes Glanz erfreuen,  
 Und was die Götter euch gegeben,  
 Der Götter liebsten Söhnen weihn.  
 Wähnt nicht des Sängers Lied zu lohnen!  
 Belohnung ist ihm sein Gesang;  
 Die Brust, die Himmlische bewohnen,  
 Verachtet eures Goldes Klang.  
 13. Ihr hörtet mich, Zeus hohe Söhne!  
 Zu euch drang mein Gesang empor,  
 Und meiner Saiten laute Töne  
 Berührten euer göttlich Ohr.  
 Ihr lohnt den Greis mit Götterfeuer,  
 Das neu belebend ihn durchdringt,  
 Und schützt die euch geweihte Feier,  
 Die eurer Gottheit Hymnen singt.“ —  
 14. Und kaum hat er das Wort geendet,  
 So tritt ein Sklave schnell herein.  
 „Zwei Männer, ferne hergesendet,  
 Spricht er zum Sänger, „warten dein;  
 Sie wollen nicht im Haus verweilen  
 Und weigern sich dem Fest zu nah,  
 Doch bitten sie, du wollest eilen  
 Und deiner Lieber Lohn empfahn.“  
 15. Der Sänger staunt bei diesen  
 Worten,  
 Doch folgt er schnell dem Sklaven nach.  
 Schon ist er durch die hohen Pforten